

# Połzter Tageblatt

## Abonnements:

in Polz: R. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
pr. Post:  
Ausland R. 2.40, Ausland R. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

## Redaktion und Expedition:

Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362.

## Insertionsgebühren:

Für die fünfgesparte Petzelle oder deren Raum, im Inseratenheft 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Den geehrten Herren Kunden hiermit zur gesälligen Kenntnisnahme, daß ich die von der Firma Rudolf Luther  
(Inhaber Carl Prusse) käuflich übernommene

**Lithographie, Buchdruckerei, Buchbinderei und Beutel-Fabrik**  
nach der Petrikauer-Straße Nr. 108, Haus Ende verlegt habe.

Bestellungen und Anfragen beliebe man nach dort, oder auch nach meiner Buchhandlung, Petrikauer-Straße  
Nr. 90 sowie nach der Centrale, Dzielna-Straße Nr. 13 zu richten.

Hochachtungsvoll

I. ZONER.

Łódź, 18. Juni 1896.

**Combinirte Retourfahrkarten**  
zu bedeutend ermässigten Preisen  
zu den Ausstellungen in  
Nishni-Nowgorod, Berlin, Budapest und Genf,  
sowie zu allen ausländischen Badeorten,  
Hotel-Coupons für Nishni-Nowgorod  
liefern die  
Warschauer Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft  
Kotzebue-Str. Nr. 2

Wir erlauben uns unsere geehrte Kundenschaft in  
Kenntnis zu setzen, daß der bisherige Disponent der von  
der früheren Firma Rudolf Luther in unserem Besitz  
über gegangenen Beutel- und Dütten-Fabrik

**Herr H. Kamiński**

bei uns nicht thätig ist.

I. Zoner, Graphische-Etablissements

**Arkadia.**

Im Saale  
täglich von 7 Uhr Abends an  
**Concert**  
der ersten internationale  
Damen-Kapelle  
bestehend aus 10 Damen und 3 Herren.  
Director Seller.  
Entreé frei.

**Zahnarzt**  
**ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN**  
wohnt Petrikauerstraße 121, Haus Ramisch,  
wo die Franke'sche Conditorei, empfängt von  
9—1 und von 2—6 Uhr.

Inland

St. Petersburg

Das Ministerium des Innern beschäftigt im Laufe dieses Herbstes die noch vorhandenen Getreidevorräthe, welche als Rückerstattung für die in den Hungerjahren erhielten Vorschüsse in den Besitz des Ministeriums übergegangen sind, zu liquidieren. Wie die "Der. Bld." zu melden wissen, belaufen sich diese Vorräthe auf 700,000蒲d.

Allgemeines Eisenbahngesetz: Wie die Blätter berichten, wird das Ministerium der Kommunikationen ein allgemeines Reglement für alle russischen Eisenbahnen zusammenstellen. Zur Ausarbeitung eines Programms dieses neuen Reglements ist am Ministerium der Kommunikationen eine Spezialkommission unter dem Vorsitz des Chefs der kommerziellen Abtheilung A. A. Schabunowitsch niedergesetzt worden.

Vom Departement für Handel und Industrie wird bekannt gemacht, daß zum Vorstehenden der Haupt-Expertenkommission der allrussischen Ausstellung in Nishni Nowgorod vom

Herrn Finanzminister der Manufacturrath Gregor Alexandrowitsch Krestownikow ernannt worden ist. Manufacturrath Krestownikow empfängt in Angelegenheiten der Expertise täglich im Erzeugungsgebäude der Ausstellungs-Administration Schriftliche Eingaben an die Haupt-Expertenkommision oder deren Vorsitzenden sind zu adressieren: Br. Нижний Новгород, Br. Канцелярия Главного Комитета Экспертизы на Выставке.

Zur allrussischen Ausstellung. Die Vorbereitungen für den Empfang Ihrer Majestäten näheren sich wie die "St. Pet. Blg." berichtet, ihrem Ende und sollen bis Mitte Juli vollständig fertig gestellt sein. — Der "Der. Bld." telegraphiert mir, daß das Entrée auf 30 Kop. herabgesetzt ist. Um den weniger bemittelten Gästen den Aufenthalt in Nishni so billig als möglich zu gestalten, sollen in nächster Zeit billige Mahlzeiten von durchaus guter Qualität zugänglich gemacht werden. Die bei der Gründung der Ausstellung noch vorhanden gewesenen Lücken sollen sich schnell mit Ausstellungsböschungen füllen. Die Mehrzahl der Vitrinen gewährt bereits am 2. Juni einen effektiven und fertigen Eindruck, die Herausgabe des Eintrittspreises hat mit einem Male das Kontingenç der Besucher erhöht. Zur Beteiligung an der kunstgewerblichen Abtheilung sollen sich den "Hor." zufolge, 600 Personen angemeldet haben, von denen jedoch gegenwärtig ungefähr nur die Hälfte erschienen war. Unter den Anwesenden befinden sich u. A. viele Goldschmiede und zwar Vertreter hervorragender Firmen. Dieser Umstand findet in der Thatsache seine Erklärung, daß gerade die bedenklichsten Goldarbeiter-Ateliers in der letzten Zeit durch Bestellungen für die Krönung Ihrer Majestäten überhäuft und daher nicht in Stande gewesen waren, Ausstellungsböschungen anzufertigen. Auch waren einige große Konzerte abhalten ferngeblieben. Da, wie der "Boaraps" schreibt, die den öigen Firmen angewiesenen Vitrinen leer stehen, so leidet dadurch natürlich der Eindruck der sonst fertigen Abtheilung.

Am Gründungstage der Ausstellung wurde dieselbe von ca. 2600 Personen (Entrée 80 Kop.) besucht. Von einem großen Andrang von Reisenden ist in Nishni bis jetzt noch wenig zu bemerken: Über die Hälfte der Nummern (ca. 2500) in den Ausstellungshotels steht leer, die Wohnungen in der Stadt und Zimmer in den dortigen Hotels sind ebenfalls noch wenig besetzt. Zudem sind die gemieteten Zimmer hier wie dort vorherrschend von Exponenten, deren Bevollmächtigten, Angestellten der Ausstellungsbewaltung und im Allgemeinen von Personen, welche zur Ausstellung in irgendwelcher Beziehung stehen, eingenommen. Zugleich sind die Mietpreise hoch; so wurden dieselben am Gründungstage für ein kleines Zimmer auf 4—6 Rbl. gesteigert, während in Hotels zweiten Ranges in Moskau solche Zimmer für 50—75 Kop. pro Tag abgegeben werden. In den Gärten der Ausstellungshotels spielt Abends Musik. Im Garten des in der Nähe der Ausstellung gelegenen Hotels Aleksandrow und Romatsch treten Chansontenkensän-

gerinnen auf. Die Duma beschloß, morgen im corpore beim Finanzminister zu erscheinen, um ihm als Ehrenbürgern Nishni Nowgorods für seine Bemühungen um das Wohl der Stadt zu danken. Es erscheint täglich eine speziell der Ausstellung gewidmete Zeitung. Sonntag wurde die Ausstellung von 5000 Personen besucht. Die Ausstellung nähert sich schnell ihrer gänzlichen Vollendung. Es sind 8 Bände in den Verkehr gestellt; zwei vermittelten den direkten Verkehr mit Petersburg, von wo aus um 9 Uhr Morgens ein Zug mit den beiden ersten Waggonsklassen nach Nishni abgeht. Unter der Leitung des Geheimrats Kowalewski wird auf dem Boden des Ausstellungsterrains eine neue Schicht Kiesstrand gestreut.

Kolomna. Über einen Brand in der Struve'schen Maschinen-Fabrik bei Kolomna werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: das Feuer kam in der Nacht auf den 30. Mai in der Kellerei zum Ausbruch, wie man vermutet, infolge Warmlaufens eines Lagers der Transmissions, welche im Gang war, da in den nebenan liegenden Tiefenabteilung die Nacht hindurch gearbeitet wurde. Die Gefahr wurde erst bemerkt, als die Flammen bis in die Tiefenabteilung vordrangen. Man erkannte rasch, daß diese Abteilungen der Fabrik nicht mehr zu retten seien und bot deshalb alles auf, um ein Übergreifen der Flammen auf die benachbarten Gebäude zu verhindern, was nach langen Anstrengungen auch gelang. Drei Abteilungen mit sämtlichen Maschinen wurden durch das Feuer vernichtet und der Schaden beziffert sich auf ca. 200,000 Rub.

Ssimferopol. Der Krim. Bld. berichtet über die Wassersnot, welche über die Krim hereingebrochen ist. In Folge starker Regenfälle schwoll der Salgir und fügte den Uferbefestigern großen Schaden zu. Im Weichbilde der Stadt Ssimferopol sind große Verheerungen an Gebäuden, Gärten und Uferbefestigungen angerichtet. Wie das angeführte Blatt sehr anschaulich schildert, bietet der Salgir ein ungewöhnliches Bild. Brausend wälzen sich trübe Wassermassen durch das Tal und treiben mit entwurzelten Baumriesen ein Spiel, als ob es Spähne wären. Gerüchten zufolge seien auch die Alma und Katscha ausgetreten und verwüsteten die umliegenden Gärten; ein Gartenzüchter verlor mit einem Schlag 1500 Stück prächtiger Bäume.

Saratow. Gov. Psafon. Am 29. Mai (a. S.) brannte das große Kirchdorf Poljany total nieder. Der Frühjahrsarbeiten wegen waren die meisten Bauern auf dem Felde, das Feuer konnte daher unbehindert einige Höfe ergreifen; heftige Windstöße wichen die Feuerbrände weiter und bald brannte das ganze weitläufige Dorf wie eine Fackel. In einer Stunde war Alles vernichtet und nur rauchgeschwärzte Schloten, sowie wüste Trümmerhaufen zeugten von dem Vorhandensein einer früheren Ansiedelung. Gegen 90 Familien compiren unter freiem Himmel in Gruben; die unglücklichen Leute haben nichts mehr gerettet, als was sie auf demselben trugen.

### Jules Simon's Bestattung.

Der Correspondent des „B. B. C.“ schreibt aus Paris 12. Juni:

Hätte der Philosoph, den man heute zur letzten Ruhe gebettet, Kenntniß von manchen Dingen haben können, die sich zwischen seinem Tode und seiner Beerdigung abgespielt haben, so hätte er sicherlich diese so sehr beschleunigt seien wollen, wie irgend möglich. Es hätte ihn ganz bestimmt das Verlangen erfaßt, diese Erde, auf der jene Dinge passiert sind, schnell zu verlassen.

Denn er würde die Überzeugung, daß er umso oft gelebt, gewonnen und haben mit sich nehmen müssen, und das ist der schwerste Schmerz für einen Geist, wie Jules Simon. Selbst an seiner Bühre sind die Lästermäuler nicht verschümt, und in mehr oder weniger verkleinerten Ausdrücken haben alle diejenigen ihrem Hass Lust gemacht, denen es nur einmal ein Greuel ist, die Welt in Frieden leben zu sehen, und die, wenn schon unsßig, ihn noch Außen hin zu stören, ihn wenigstens im Innern trüben wollen. Artikel mit mehr als halben Schmähungen wurden geschrieben, Depeschen geschildert, in denen man unter der Form der höchsten Annerkennung den Patriotismus des Verstorbenen in Zweifel zog, wobei es unentschieden blieben muß, ob der Inhalt oder die Einleidung die höhere Verdöfung darstellten. Die ganze menschliche Miserie hat sich beim Tode dessen, der sie mit allen gestifteten Mitteln sein ganzes Leben überbämpfte, erbogen, gleichsam um zu zeigen, daß sie der überlebende Theil ist, gleich als ob sie Rache nehmen wollte an dem Todten, dem sie, so lange er lebte, nichts anhaben konnte, gegen den sie sich aber in ihrer ganzen Gemeinheit auflehnt, da sie seine starke Hand und seinen noch stärkeren Geist nicht mehr zu fürchten hat.

Es war daher nur eine gerechte Vergeltung für die in einem langen Leben gewahrt Ehre, daß sich alle Kreise der Bevölkerung vereinigten, um Jules Simon zu Grabe zu geleiten, um Zeugnis abzulegen für den Namen dieses Mannes, der wohl Niemand im Leben Unrecht getan hat, der keine Befriedigung fand, wenn er sie Anderen nicht bereitete, der in unzähligen Kreisen wirkte, und immer zum Guten und Edlen, der in hohen Stellungen vermögenslos blieb, ein vir innocens, in einer Zeit, die nichts kennt als die Bereicherung, und sollten Hundertausende zu Grunde gehen. Man geleitete einen wahren Ehrenmann zu Grabe, der bis zum letzten Atemzuge gearbeitet hat, um durch sich selbst zu leben, und der nur lebte, wenn er arbeitete, einen Weltmann und Weltweisen zugleich, dem alle Erfahrung, gute oder böse, in Duldamkeit sich wandte.

Schon während der Aufbahrungzeit sammelten sich vor dem Trauerhause Beidragende, nicht nur Neugierige, denn es gab im Grunde gar nichts zu sehen. Gar viele, die Jules Simon im Leben gekannt, zumeist solche, die seinen Edelmuth in Thaten sich umsehen gesehen haben, gingen nach der Place de la Madeleine, um einen letzten dankbaren Blick zu den Fenstern des Zimmers zu senden, in dem ihr Wohlthäter auf der Bahre lag. Und wenn kein öffentliches Fest stattfand in der Wohnung Jules Simon's, so unterblieb es doch nicht vollkommen: es war auf die Straße verlegt und ganz öffentlich geworden; trug des schlechten Wetters, das wie die letzten Tage hatten.

Hente ist ein schöner heißer Sommertag, und dem entsprechend groß ist das Gewoge auf den Straßen, die der Leichenzug passieren soll. Von der in schwarzes Gewand gekleideten Magdeleine ab, in der die katholische Trauerfeier stattfindet, durch die Rue Tronchet, die Rue de Rome, den Boulevard des Batignolles, den Boulevard de Clichy steht eine starke, fast schwarze Menschenmasse, aus der die Uniformen der Garde Républicaine doppelt farbig herausblühten. Sie war, wenn sie kam, um für den Zug Platz zu schaffen, überflüssig, denn respektvoll hatte man sich zur Seite gestellt, um die Trauerfeier nicht zu stören, und in geradezu musterhafter Ordnung hielt das dichtgedrängte Publikum sich zurück in voller Erkenntniß dessen, was es dem Verstorbenen, um dessen willen es hergekommen, und sich selbst schuldig ist. Chrsfurchtvolle entblößten sich die Häupter der Männer, neigten sich die der Frauen, als der Leichenwagen passierte, dem die Vertreter der Regierung, an ihrer Spitze der Premierminister Meline, der Vertreter der Académie d'Haussondville, der Präsident des Senats Loubet, folgten. Die Geburtsstadt des Verstorbenen und Paris, seine zweite Heimat, haben Abordnungen des Stadtraths gesandt. Die Presse ist durch ihre berühmtesten Mitglieder repräsentiert, und Casimir-Périer hat nicht versucht zu erscheinen. Alle Notabilitäten von Paris befreilihten sich an dem Leichenzug, und eine Anzahl mit Kränzen beladener Bogen gab Zeugnis von der Liebe, deren Jules Simon sich erfreute. Die Geistlichkeit aller Konfessionen hatte zahlreiche Abgesandte gestellt, die sich mit den Vertretern der Verwaltung, mit denen des Ordens der Ehrenlegion, denen der zahlreichen wohlthätigen Vereine und Anstalten zu einem imposanten Ganzen vereinigten. Vor dem Friedhofe stand das Truppendedfilé stolt zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes der Défense nationale und nach Trauerreden der Herren Meline im Namen der Regierung Frankreichs, d'Haussondville im Namen der Académie, Frédéric Passy im Namen der wohlthätigen Gesellschaften, Henri Houssay im Namen der Gens de lettres, Gerville-Réache für die Colonialen Vereine, und

Möglches im Namen der Presse, wurde der Mann ins Grab gesenkt, dessen Tod einen Verlust für das öffentliche Gewissen in Frankreich darstellt. Sein Grabmal auf dem Montmartre-friedhof wird in hohen Ehren gehalten werden, wie die der Berühmtheiten, denen er sich jetzt beigesetzt hat, und unter denen als Letzter Ambroise Thomas bisher zu nennen war.

### Der Wollmarkt in Warschau

verspricht dieses Jahr bessere Resultate als der vorigjährige, der bekanntlich für unsere Schafzüchter ungünstig aussfiel; von den früheren Jahren her lagerten noch 7775蒲 in den Magazinen der Bank, die neue Zufuhr belief sich auf 23,269蒲, verkauft aber wurde wenig. Im Auslande waren die Preise niedrig. Dazu kommt der für unsere Schafzüchter ungünstige Umstand, daß die Produktion von mittleren Sorten in Deutschland und Österreich stetig zunimmt und die Ware zu niederen Preisen und unter sehr günstigen Bedingungen auf den Markt kommt. Die Mode verlangt Kammgarn und Cheviot, für diese Stoffe aber eignet sich am meisten die ausländische, australische und amerikanische, in der Fabrik gewaschene Wolle, und diese kommt aus dem Auslande in großen Partien und sorgfältig sortiert auf unsern Markt. Die Wollhändler liefern das Material direkt auf die Fabriken, sie übernehmen den Zoll und die Transportkosten und gewähren zu alledem noch einige Monate Kredit. Unter solchen Umständen ist es für unsere Schafzüchter natürlich schwer zu concurren.

Die Preise sind im Auslande so niedrig, daß sich die dortige Ware trotz der Zoll- und Transportkosten für die Fabrikanten von Kammgarn und Cheviot immer noch billiger stellt als die beste, und die dortigen Schafzüchter haben dabei noch einen Gewinn, während für die unsrigen die niedrigen Preise einen Verlust bedeuten. Natürlich ziehen unsre Fabrikanten gewaschene Wolle der mittleren Sorten vor; unsere Wolle aber ist nicht in der Fabrik sondern mit häuslichen Mitteln gewaschen und bringt daher für die Fabrik das Beschwerliche des Sortirens mit sich.

Eigentlich ist der Credit in der Reichsbank sicherer als derjenige, den die ausländischen Verkäufer gewähren. Unter dem Einfluß aller dieser Faktoren entstand das Resultat, daß große Partien Wolle, und sogar von höherer Qualität als die ausländische, verkauft blieben. Nach dem Jahrmarkt wurde nur sehr wenig verkauft; die Preise blieben fortlaufend niedrig, und obgleich im Winter auf dem Warschauer und den Provinzial-Märkten Käufer aufzutreten begannen, so kamen Abschlüsse doch nur zu noch niedrigeren Preisen zu Stande. Es kam ein kalter, regnerischer Frühling, die Nachfrage nach leichten Wollenstoffen hätte auf, die Frühjahrssaison war für die Fabrikanten verloren: die Lage gestaltete sich noch kritischer. Ein großer Theil der Frühjahrsware wurde nicht verkauft, ein großer Theil den Fabrikanten retournirt und viele Kaufleute zahlten nicht; in Folge dessen mußten die Fabrikanten ihre Wolle-Ginkäuse einschränken, und vor gar nicht langer Zeit prophezeiten die Fachzeitungen ein weiteres Fallen der Wollpreise, da man sich offenbar beim Beginn der neuen Zufuhr bemühen würde, die alten Vorräthe zu Spottpreisen abzufegen. Unter solchen Conjecturen verhielt der Jahrmarkt wenig Drôlichkeit.

Und doch, wie anders haben sich die Dinge gestaltet! Um die Mitte des Mai entstand plötzlich auf den Auctionen in London und auf sämmtlichen Märkten Englands rege Nachfrage nach Wolle aller Sorten. Das verkündete der Druck der ganzen Welt; auf den Jahrmarkten in Posen, in Breslau und auf den kleineren Märkten Schlesiens und Preußens war die Nachfrage groß und die Preise stiegen auf 10, 15 und 18, für die besten Sorten sogar auf 20 Mark pro Centner. Die ganze Neuzaufuhr und alle früheren Vorräthe wurden verkauft, aber die Nachfrage war trotzdem bei weitem noch nicht gedeckt.

Nach Schluss des Jahrmarkts in Posen waren die Preise etwas festler geworden und die Nachfrage nach niedrigeren Sorten wurde schwächer.

Bei so günstiger Constellation beginnt der Wollmarkt in Warschau. Fachmänner sind der Ansicht, daß die mittleren Sorten schwer abzusehen sein werden, daß der Absatz davon abhängen werde, wie gut die Wolle gewaschen und sortiert ist. Feinere Sorten, besonders wenn sie gut gewaschen und sortiert sind, werden Käufer finden, und die Verkäufer werden die Preise nicht weiter schrauben. Am größten wird jedenfalls die Nachfrage nach hohen Sorten sein; schon jetzt bietet man dafür 10 bis 20 Mark mehr pro Centner als im vorigen Jahr. Auf große Nachfrage läßt auch schon der Umstand schließen, daß aus Breslau Julius Haber, A. Haenschel und Freund schon eingetroffen sind. Ferner sind bereits angelangt Max Fischer aus Lodz, Nitze aus Opatow, Emil Stephan aus Kalisch und mehrere andere Käufer.

In diesem Jahr sind viel Race-hamme auf den Markt gebracht, unter anderem 25 des Grafen Plater-Syberg aus Constantinow, 19 von Kucinski aus Lewartowska Wola, 53 aus anderen Orten, im Ganzen 124 Stück, die alle zu der in Polen am meisten verbreiteten Negretti-Race gehören.

Die größten Partien Wolle haben geliefert die Fürstin Swiatopolk-Chetwertinska aus Ma-

lanow (352蒲), Kazmann aus Plonsk (318蒲), Kronenberg aus Szymanow (309), Josef Szeki aus Batory (309), W. Dombrowski aus Kutlow (236), M. Orsetti aus Swierz (215), F. Bawarski aus Lofsz (205), Rosenwerth aus Cielesnice (197). Josef Werniewicz aus Magnuszew (182), R. Swierzanska aus Bojetzow (175) und Fürst Lubomirski 155蒲. In kleineren Partien sind 23,247蒲 angeführt, so daß sich die ganze diesjährige Zufuhr auf 25,942蒲 beläuft, wozu noch die vorjährigen Vorräthe von 7612蒲 hinzukommen.

### Tageschronik.

Ein schreckliches Ende fand am Dienstag ein gewisser Paul Klaftor aus Orlow, welcher im Verein mit seinem Bruder Otto K. eine Spazierfahrt per Rover nach Bielerz unternahm. Unterwegs wollte Paul Klaftor an einem Lastwagen vorüberfahren, kam aber dabei zu Halle und wurde durch den Hufschlag eines Pferdes derart schwer am Kopfe verletzt, daß er sofort seinen Geist aufgab. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene war erst achtzehn Jahre alt.

Bur Frage über minderjährige Arbeiter hat das Finanzministerium folgende wichtige Entscheidung getroffen: Minderjährige Arbeiter sind in dem vom Gesetz vorgeschriebenen Alter zur Arbeit auf Bündholzfabriken nur als Sortirer schwedischer gefärbter Bündholzchen zugelassen, und zwar müssen diese jungenlichen Arbeiter in Räumen untergebracht sein, welche frei von schädlichen Ausdünkungen sind und dürfen nur mit der Arbeit fertiger Bündholzchen beschäftigt werden. Diese Bestimmung ist insofern von großer Wichtigkeit, als bis jetzt gerade minderjährige Arbeiter in den Räumen beschäftigt waren, wo die Kinder ihre Köpfchen erhielten, und sie dort die ganze schädliche Ausdünkung der verschiedenen Chemikalien einatmeten mussten.

Am Mittwoch verschied in der Privat-Heil-Anstalt (Ecke der Ziegel- und Bischöfstraße) eine vielbekannte Persönlichkeit, der frühere Kreisfeldscher Herr Kwiatkowski. Ihm war der Tod, der ihn von jahrelangen schweren Leiden erlöste, ein willkommener Gast. Requiescat in pace!

Medicinalwesen. In Anbetracht des Umstandes, daß viele frei praktizirende Aerzte der Pflicht, Anzeige über jede zur Behandlung gelangte ansteckende Krankheit nur unvollkommen genügen, bat den „Uer. B. A.“ zufolge, das Medicinal-Resort ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem die Schuldigen einer Strafe unterzogen werden sollen.

Kurpfuscherei. Die Frau eines hiesigen Fabrikarbeiters erkrankte vor ungefähr drei Wochen an einem Blutgeschwür am rechten Bein und nahm dieselbe, anstatt sich an einen Arzt oder wenigstens an einen tüchtigen Frälscher zu wenden, ihre Zuflucht zu einer jener Wunderfrauen, welche mit ihren Kurpfuschereien schon namenloses Unheil angerichtet haben. Trotzdem nun diese „weile Frau“ mit Sympathiemitteln, Pfastern und Salben die Kranke drei Wochen lang maltraktirt hatte, besserte sich deren Zustand nicht nur nicht, verschlimmerte sich vielmehr von Tag zu Tag derart, daß man endlich sich dazu bequemen mußte, einen Arzt zu Hülfe zu rufen. Dieser stellte nun fest, daß das an und für sich nicht gefährliche Leiden der Frau in einer Weise vernachlässigt und verschlimmert worden sei, daß wahrscheinlich eine Amputation des Beines wird vorgenommen werden müssen. — Mag diese traurige Thatsache Anderen zur Warnung dienen.

Silber- und Goldtransport. In diesen Tagen ist, wie wir hören, ein Wagon mit 400,000 Rubeln in Silber und 500,000 Rubeln in Goldmünze aus St. Petersburg hier eingetroffen, dessen Ladung für die hiesige Reichsbank-Abteilung bestimmt war.

Zum 50-jährigen Jubiläum des Podzter Männergesangvereins sind die Vorbereitungen jetzt in vollem Gange. Alle Comites sind constituit, und halten ihre regelmäßigen Sitzungen ab. Das Bau- und Dekorationskomitee hat kürzlich die Ausstellungshalle in Helenenhof einer eingehenden Inspektion unterzogen, und wird das ganze riesige Gebäude mit Wimpel- und Flaggenfahn, sowie mit Tannengrün von innen und außen dorirt werden.

Der kolossale Raum wird durch die Hinwendung der schmalen Hinterwand 1800 besondere Sitzplätze bieten, die hoffentlich zu dem Festkonzert, das bekanntlich, wie immer beim Männergesangverein, zu wohltümlichen Zwecken angelegt ist, sämmtlich ausverkauft sein werden.

Das Wohnungskomitee ist jetzt schon in der Lage, den sämmtlichen Festgästen Gratisquartiere anzubieten zu können, um so die vielgerühmte russische Gastfreundschaft in ihrem vollen Eicht strahlen zu lassen. Da ein Sängerchor von 250 Stimmen den gesanglichen Theil erledigen wird, so läßt sich leicht denken, welche Aufgaben dem Wohnungs- und Bewirthungscomitee erwachsen, und es ist ein schönes Zeichen für die Opferwilligkeit der Mitglieder des Vereins, daß die Vorarbeiten dieser Kommissionen bereits als abgeschlossen gelten können. Der langjährige erprobte Vereinsdirigent Kapellmeister Hoyer hat in richtiges Erkenntniß der Sachlage schon am vorigen Sonnabend die erste Ensembleprobe mit den hiesigen mitwirkenden Kirchengesangvereinen abgehalten, und sich auf diese Weise einen sicheren Grundstock von 140 Sängern gebildet, auf die sich im entscheidenden Moment verlassen kann.

Die größten Partien Wolle haben geliefert die Fürstin Swiatopolk-Chetwertinska aus Ma- wohnen, und müssen die Hingebung öffentlich anerkennen und bewundern, mit der sämtliche Beteiligte trotz der afrikanischen Hitze im Saalssalonale den Intentionen ihres schneidigen Leiters folgten. Nur noch kurze 4 Wochen trennen uns vor der Feier dieses seltenen Festes, und wünschen wir dem so überaus sympathischen Verein, daß seine Vorbereitungen und überaus mühevollen Vorbereitungen durch ein gutes Wetter belohnt werden mögen. Es wäre sonst schade um die viele Mühe. Es mag auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Spezialabteilung der Bewirthungscommission ihre Aufgabe keineswegs leicht nimmt, und für das Fest in Helenenhof bereits einige als besonders „süßig“ befundene Gebräue reservieren ließ und somit schon jetzt zu dem seltenen Fest unser herzliches „Glück auf“.

Der Umstand, daß bei der gegenwärtigen Schlussziehung der Warschauer Klassenlotterie die beiden Hauptgewinne von 75,000 und 40,000 Rubl. nicht gleich während der ersten Tage gezogen wurden — dieselben befinden sich noch zur gestrigen Zeitung im Glückstreide — ist günstig für die Collecteure; denn die ihnen übrig gebliebenen Lose fanden zu guten Preisen reichend Abgang.

Sportnachricht. Am Sonntag den 21. d. M. Nachmittags um 4 Uhr veranstaltet der Verein Podzter Cyllisten auf der Chauffee von Bielerz nach Nowicz ein 50 Werst-Vereins-Rennrennen, an dem selbstverständlich nur Mitglieder des genannten Vereins Theil nehmen können.

Über die Wäderfrequenz entnehmen wir ausländischen Zeitungen folgende Daten: Am 11. d. M. befanden sich in Karlsbad 10,773 Partheien mit 14,043 Personen, in Leipzig 902 Parth. mit 1218 Pers., in Cracow 1089 Parth. mit 1686 Pers., im Weißen Hirsch 769 Parth. mit 1108 Personen.

Sommer-Theater. Nach neueren Dispositionen findet die erste Aufführung des Hauptmanns Sensationsstückes „Hannale“ bereits heute, Freitag, Abend statt. Morgen und Sonntag folgen Biederholungen dieser Novität.

Unser schöner Meisterhaus-Garten lockt allabendlich ein außerordentlich zahlreiches Publikum an, dem er mit seinen schattigen Gängen und frischem Grün einen prächtigen Ort zum Lustwandeln in kühler Abendluft bietet. Wenn des Tages last und Hitze überstanden ist und die Sonnenlucht sich gelegt hat, dann zieht es den Mützen mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus ins Freie, und wahrlich, im Garten des Meisterhauses findet er angenehme Berührung und Erholung in reichem Maße. Für die leiblichen Bedürfnisse des Besuchers ist hier in Küche und Keller aufs Beste gesorgt, und das Ohr lauscht mit Vergnügen den muntern Weisen, die von der Dragoner-Musik frisch und flott vorgetragen werden. Nach der drückenden Hitze des Tages erholt die Brust erleichtert auf und zieht mit Begegnen die köstliche, erfrischende Abendluft ein. Kein Wunder also, wenn die breiten Gänge des Gartens und die zahlreichen Tische von dichtgedrängten Schaaren eingenommen werden, sodoch es für den späterkommenden keine leichte Aufgabe ist, sich ein Plätzchen zu erobern. Nur allzu schnell vergessen die flüchtigen Stunden, bis die munteren Klänge der Musik wieder verstummen und der weite Garten im nächtlichen Schweigen daliegt.

Erinnerung und Gedächtnis. Das Gedächtnis beruht in der Kraft unseres Geistes, erhaltenen Eindrücke, Anschauungen und Begriffe festzuhalten und sicher aufzubewahren. So wird es zur stets gegenwärtigen und unentbehrlichen Vorathskammer alles fortstrebenden Denkens, Urtheils und Wollens; ohne dasselbe würde der Geist trotz allem Aussäßen und Begriffen, soweit dieses noch möglich wäre, völlig leer und gehaltslos bleiben. Wenn es viele Halbgibbete gibt, welche nach allem Eindrücken, Eernen und Wissen nichts Angehendes oder Werthvolles leisten, so liegt das an ihrer eigenen trocknen Ungeeigtheit, denn aus einer großen, selbst ungewöhnlichen Masse von aufgespeicherten Kenntnissen ergibt ein oberflächlicher Strohkopf nie so viel wie ein begabter und voll bewohnter Mensch aus einem geringen Vorrathe des Wissens, welchen er geschickt und sinnvoll anwendet.

Stärke und Schwäche des Gedächtnisses hängen theils von körperlicher Gesundheit und Kraft, theils von der natürlichen Frische, Ebenigkeit und Theilnahme ab, mit welcher der Geist das ihm zugeschriebene aufnimmt und verarbeitet. Nicht alle Dinge oder Vorkommnisse, welche den Menschen umgeben oder auf ihn eindringen, kann er mit gleicher Lust und Aufmerksamkeit betrachten oder behandeln, es gibt vieles, was seiner Anlage, Neigung, Richtung, seinem Geschick und seiner Lebensstellung fernliegt, daher ihm mehr oder weniger gleichgültig sein muß. Vergleichen Dinge in der Erinnerung so festzuhalten, wie daß ihm nahe liegende, ihn selbst Angehende, würde ihn in seinem Gange nur hemmen und föhren. Hat er dagegen für solche Dinge und Ereignisse, welche seiner Anlage, Neigung und Beschäftigung entsprechen, ein geringes Gedächtnis, so muß man sagen, daß sein Denkvermögen überhaupt nach angelegt und schwach beschaffen ist. Selbst alle künstlichen und mühevollen Nebungen des Gedächtnisses, welche man erfunden hat, werden ihm, falls er sie anwendet, wenig helfen, ja seine Auffassung, sein Urtheil noch mehr verschärfen.

Am nachhaltigsten und dauerhaftesten pflegt die Erinnerung an diejenigen Eindrücke und

Kenntnisse in uns zu haften, welche wir als Kinder oder Jünglinge in uns aufgenommen haben; eben weil in jener Zeit der Geist noch nicht vielstätig beschäftigt und geheilt, überdies auch durch niederdrückende Sorgen nicht abgestumpft und zermürbt ist, alles mit voller und frischer Empfänglichkeit auf sich wirken und für längere Zeit in sich fortwirken lässt. Im späteren Alter über die meisten Eindrücke nicht mehr die gleiche Kraft aus, weil sie nicht mehr denselben Reiz haben; sie gleiten an unserem bestreiteten, weniger empfänglichen Wesen leichter ab, bleiben daher mehr kalt und wirkungslos. Nur größere Reisen und Massen von Dingen, Erscheinungen und Begriffe, welche für uns besonderen Wert und Bedeutung haben, pflegt das Gedächtnis dann, und zwar in steter Verbindung mit weiterer Überzahl, mit schärferem und klarerem Urtheile, zu umspannen. Einige behaupten, daß im späteren Alter das Gedächtnis nicht, wie die meisten sagen, schwächer, sondern stärker werde. Schreiber dieses hat selbst bemerkt, daß bei körperlich gefunden, geistig regsam und lächelnden Menschen in vorgewickelten und selbst in hohem Alter des Gedächtnis sehr große, mitunter weit umfangreichere Massen des Wissens aufnehmen kann, als in jedem früheren Alter. Ganz schnell schließt sich in dem Kopfe des Gelehrten, des großen Geschäftsmannes Bild an Bild, Begriff an Begriff an, und er fühlt dann, natürlich nur auf seinem Gebiete und einigen benachbarten ganze Kolonnen von Anschauungen und Kenntnissen ins Feld.

In den tiefen Räumen des Gedächtnisses werden aber die dort niedergelegten Eindrücke und Erfahrungen nicht nur aufbewahrt; sie erleiden mit der Zeit auch dieselben Umwandlungen, welche ein guter im Keller liegender Wein erfährt; für die rückgewandte Erinnerung werden sie, je älter, desto schöner und anziehender. Mit inniger Freude sehen wir ferne Häuser, Dörfer, Städte, Gärten, und Landschaften wieder, in welchen wir als Kinder oder Jünglinge einst gewohnt, gestrebt, uns erfreut, geliebt und gelitten haben. Ein zarter Duft von Eicht und Steinheit scheint sie geheimnisvoll zu umweben, und wir bemühen uns, jede anregende, jede heitere oder trübe Stunde der längst vergangenen Zeiten in unserer Seele zu erwischen, sie gleichsam noch einmal zu durchfühlen und zu durchleben. Nicht nur das wirklich Große und Schöne in jenen Erscheinungen, auch das Kleine und Gleichgültige, ja selbst das Höchste und Abschöpfende gewinnt, so zurückgeführt und erneuert, für uns einen erhöhten Glanz an Reiz und Anmut.

In früherer Zeit mitunter, wie wir sehen, auch noch jetzt, hat man den Unterrichtsstunden oft zum Vorwurf gemacht, daß sie darauf ausgingen, daß Gedächtnis der Jünglinge mit unruhigem und wertlosem Wissensstoffe zu überladen. Dieser Vorwurf ist in vielfacher Beziehung wohl begründet. Aber nicht sowohl an sich selbst unruhig und wertlos ist ein großer Theil des Eingerückten, als vielmehr die trockne und geistlose Form, in welcher es dem Gedächtnisse der Schüler überließt wurde. Aufgegebene historische und geographische Daten, geometrische Sätze und algebraische Formeln, grammatische Regeln, fremdwärtiges Vokabular, Gedichte und Sprüche, wenn sie gut und sinngemäß erklärt, in lebendiger Anschauung und fortwährender Übung dem Denkvermögen der Schüler genähert wurden, sind an sich selbst durchaus bildend, ergiebig und schätzbar, und der Lernende kann deren, je weiter er vorrückt, eine große Menge in sich beherbergen. Als gehalt- und wertvoll ist alles das zu betrachten, was die kulturgeschichtliche Entwicklung des menschlichen Geschlechts vorführt und veranschaulicht, als unruhig und überflüssig alles Künstliche und Besonderte, was dem denkenden Geiste keine Anregung bietet, was für das gesellige Leben und die höhere stiftliche Bildung entbehrlöslich ist.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist eine Ziehungsliste der zur Auszahlung resp. Amortisation gezogenen Pfandbriefe des Podzer'schen Kredit-Vereins beigelegt.

**Lotterie.** (Ohne Gewähr). Am 17. Juni, das ist am 6. Ziehungstage der 5. Klasse der 166. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

- Auf Nr. 18252 Rs. 20,000.
- Auf Nr. 12620 Rs. 15,000.
- Auf Nr. 12923 Rs. 2,000.
- Auf Nr. 10849, 12498, 12878, 16853, 19587, 21159 und 22736 zu je Rs. 1,000.
- Auf Nr. 11849, 15293, 16276, 17286, 19517 und 21988 zu je Rs. 1,000.
- Auf Nr. 2115, 4980, 4990, 5714, 5813, 10152, 11382, 14228, 15341, 17673, 17979 und 18732 zu je Rs. 200.
- Auf Nr. 301, 1299, 2068, 4577, 7725, 8205, 8543, 10911, 11585, 14075, 14190, 14646, 15239, 15327, 16277, 16710, 16986 und 17859 zu je Rs. 100.

In der „Revue de Paris“ werden interessante Bruchstücke aus den „Souvenirs“ des Grafen Fleury, eines der Intimen Napoleons III. veröffentlicht, die in einem Band vereint erst im nächsten Jahre erscheinen sollen. Die vorliegenden Auszüge umfassen die Periode von der Ernenntnis des Prinzen Louis Napoleon bis zum Staatsstreich des 2. Dezember. Fleury, damals Escadronchef, war nach zwöljfährigem Dienste in der armenischen Armee gerade nach Frankreich zurückgekehrt, als der Stein Louis Napoleons sich zu erheben begann. Der junge Offizier ahnte das glänzende Geschick des Prinzen voraus, den er bereits im Jahre 1827 in London durch

Bermittelung des Herrn de Persigny kennen gelernt hatte und schloß sich ihm eng an. „Fest überzeugt“, schreibt Fleury, „daß der Prinz zum Präsidenten der Republik gewählt werden würde, beschäftigte ich mich für meinen dienstreichen Stunden mit der Organisation seines Personals und der Einrichtung seines Haushalts.“

Mit dem Personal ging die Sache leicht von Statthen; ich hatte ein Cabinet im Hotel du Helder gemietet und empfing dort die ehemaligen Lakaien und sonstigen Bedienten des königlichen Hofhaltes, um einen großen Theil von ihnen bedingungsweise anzuwerben. Hinrichlich der Pferde und der Equipagen wagte ich mich nicht so weit und so offen vor; überdies wußte ich ja nicht, welches Gehalt man dem Prinzen, und zwar in steter Verbindung mit weiterer Überzahl, mit schärferem und klarerem Urtheile, zu umspannen. Einige behaupten, daß im späteren Alter das Gedächtnis nicht, wie die meisten sagen, schwächer, sondern stärker werde. Schreiber dieses hat selbst bemerkt, daß bei körperlich gefunden, geistig regsam und lächelnden Menschen in vorgewickelten und selbst in hohem Alter des Gedächtnis sehr große, mitunter weit umfangreichere Massen des Wissens aufnehmen kann, als in jedem früheren Alter. Ganz schnell schließt sich in dem Kopfe des Gelehrten, des großen Geschäftsmannes Bild an Bild, Begriff an Begriff an, und er fühlt dann, natürlich nur auf seinem Gebiete und einigen benachbarten ganze Kolonnen von Anschauungen und Kenntnissen ins Feld.

In den tiefen Räumen des Gedächtnisses werden aber die dort niedergelegten Eindrücke und Erfahrungen nicht nur aufbewahrt; sie erleiden mit der Zeit auch dieselben Umwandlungen, welche ein guter im Keller liegender Wein erfährt; für die rückgewandte Erinnerung werden sie, je älter, desto schöner und anziehender. Mit inniger Freude sehen wir ferne Häuser, Dörfer, Städte, Gärten, und Landschaften wieder, in welchen wir als Kinder oder Jünglinge einst gewohnt, gestrebt, uns erfreut, geliebt und gelitten haben. Ein zarter Duft von Eicht und Steinheit scheint sie geheimnisvoll zu umweben, und wir bemühen uns, jede anregende, jede heitere oder trübe Stunde der längst vergangenen Zeiten in unserer Seele zu erwischen, sie gleichsam noch einmal zu durchfühlen und zu durchleben. Nicht nur das wirklich Große und Schöne in jenen Erscheinungen, auch das Kleine und Gleichgültige, ja selbst das Höchste und Abschöpfende gewinnt, so zurückgeführt und erneuert, für uns einen erhöhten Glanz an Reiz und Anmut.

In früherer Zeit mitunter, wie wir sehen, auch noch jetzt, hat man den Unterrichtsstunden oft zum Vorwurf gemacht, daß sie darauf ausgingen, daß Gedächtnis der Jünglinge mit unruhigem und wertlosem Wissensstoffe zu überladen.

Dieser Vorwurf ist in vielfacher Beziehung wohl begründet. Aber nicht sowohl an sich selbst unruhig und wertlos ist ein großer Theil des Eingerückten, als vielmehr die trockne und geistlose Form, in welcher es dem Gedächtnisse der Schüler überließt wurde. Aufgegebene historische und geographische Daten, geometrische Sätze und algebraische Formeln, grammatische Regeln, fremdwärtiges Vokabular, Gedichte und Sprüche,

wenn sie gut und sinngemäß erklärt, in lebendiger Anschauung und fortwährender Übung dem Denkvermögen der Schüler genähert wurden, sind an sich selbst durchaus bildend, ergiebig und schätzbar, und der Lernende kann deren, je weiter er vorrückt, eine große Menge in sich beherbergen. Als gehalt- und wertvoll ist alles das zu betrachten, was die kulturgeschichtliche Entwicklung des menschlichen Geschlechts vorführt und veranschaulicht, als unruhig und überflüssig alles Künstliche und Besonderte, was dem denkenden Geiste keine Anregung bietet, was für das gesellige Leben und die höhere stiftliche Bildung entbehrlöslich ist.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist eine Ziehungsliste der zur Auszahlung resp. Amortisation gezogenen Pfandbriefe des Podzer'schen Kredit-Vereins beigelegt.

**Lotterie.** (Ohne Gewähr). Am 17.

Juni, das ist am 6. Ziehungstage der 5. Klasse der 166. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 18252 Rs. 20,000.

Auf Nr. 12620 Rs. 15,000.

Auf Nr. 12923 Rs. 2,000.

Auf Nr. 10849, 12498, 12878, 16853, 19587, 21159 und 22736 zu je Rs. 1,000.

Auf Nr. 11849, 15293, 16276, 17286, 19517 und 21988 zu je Rs. 1,000.

Auf Nr. 2115, 4980, 4990, 5714, 5813, 10152, 11382, 14228, 15341, 17673, 17979 und 18732 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 301, 1299, 2068, 4577, 7725, 8205, 8543, 10911, 11585, 14075, 14190, 14646, 15239, 15327, 16277, 16710, 16986 und 17859 zu je Rs. 100.

In der „Revue de Paris“ werden interessante Bruchstücke aus den „Souvenirs“ des Grafen Fleury, eines der Intimen Napoleons III. veröffentlicht, die in einem Band vereint erst im nächsten Jahre erscheinen sollen. Die vorliegenden Auszüge umfassen die Periode von der Ernenntnis des Prinzen Louis Napoleon bis zum Staatsstreich des 2. Dezember. Fleury, damals Escadronchef, war nach zwöljfährigem Dienste in der armenischen Armee gerade nach Frankreich zurückgekehrt, als der Stein Louis Napoleons sich zu erheben begann. Der junge Offizier ahnte das glänzende Geschick des Prinzen voraus, den er bereits im Jahre 1827 in London durch

Bermittelung des Herrn de Persigny kennen gelernt hatte und schloß sich ihm eng an. „Fest überzeugt“, schreibt Fleury, „daß der Prinz zum Präsidenten der Republik gewählt werden würde, beschäftigte ich mich für meinen dienstreichen Stunden mit der Organisation seines Personals und der Einrichtung seines Haushalts.“

Mit dem Personal ging die Sache leicht von Statthen; ich hatte ein Cabinet im Hotel du Helder gemietet und empfing dort die ehemaligen Lakaien und sonstigen Bedienten des königlichen Hofhaltes, um einen großen Theil von ihnen bedingungsweise anzuwerben. Hinrichlich der Pferde und der Equipagen wagte ich mich nicht so weit und so offen vor; überdies wußte ich ja nicht, welches Gehalt man dem Prinzen, und zwar in steter Verbindung mit weiterer Überzahl, mit schärferem und klarerem Urtheile, zu umspannen. Einige behaupten, daß im späteren Alter das Gedächtnis nicht, wie die meisten sagen, schwächer, sondern stärker werde. Schreiber dieses hat selbst bemerkt, daß bei körperlich gefunden, geistig regsam und lächelnden Menschen in vorgewickelten und selbst in hohem Alter des Gedächtnis sehr große, mitunter weit umfangreichere Massen des Wissens aufnehmen kann, als in jedem früheren Alter. Ganz schnell schließt sich in dem Kopfe des Gelehrten, des großen Geschäftsmannes Bild an Bild, Begriff an Begriff an, und er fühlt dann, natürlich nur auf seinem Gebiete und einigen benachbarten ganze Kolonnen von Anschauungen und Kenntnissen ins Feld.

— **Aus Wien** meldet uns ein Privat-Telegramm: Eine abenteuerliche Geschichte von einem Expressionsversuch gegen Baron Albert Rothschild wird aus Pest gemeldet. Hier nach wurde Rothschild vor einigen Tagen aus Pest brieflich aufgerufen, postwendend unter Adresse „Arbeit 1896“ postlagernd 120,000 Gulden einzuzahlen. Die Unterschrift lautete: „Die Bombyre der Anarchie“. Der Briefschreiber teilte gleichzeitig mit, in Pest habe sich ein internationaler Anarchistenclub gebildet zur Brandschatzung von Millionären, Rothschild schickte den Brief an die Budapester Stadthauptmannschaft, wo schon ähnliche Anzeigen aus Temesvar und Orsova vorlagen. Alle diese Drohbriefe zeigten gleiche Schrift. Gestern erschien nun ein Schuhmachers Lehrling im Post-Rekante Bureau, um Briefe unter der Adresse „Arbeit 1896“ zu verlangen. Die aufgestellten Detectives nahmen die Verhaftung des Lehrlings vor, welcher sagte, ein Soldat habe ihn zur Post geschickt. Thatächlich wurde der Lehrling auf der Straße von einem einsährigen freiwilligen Infanteristen erwartet, welchen man nun als Briefabsender festnahm.

### Literarisches.

— „Stein der Weisen“ eröffnet sein kürzlich zur Ausgabe gelangtes 18. Heft mit einer eingehenden, mit vielen Abbildungen gesicherten Schilderung der Berliner Gewerbe-Ausstellung, an welche sich Abhandlungen verschiedener Inhaltes, fast durchwegs illustriert wie: Ursprung der Planeten, ihre Entwicklung und ihr Ende, Alpenblumen, Farben-Photographie, Garn-Maschinen, Naturwissenschaftliche Mitteilungen, Modern-Geschäfte, Herstellung von Holzgraphen-papier, Klattische Walzketten u. s. w. anschließen. Der Notizenheft allein enthält an 20 Abbildungen. Den Beschluß dieser reichen Nummer der angesehenen und weit verbreiteten populärwissenschaftlichen Revue (A. Hartleben's Verlag, Wien) bilden viele nützliche Notizen für Haus und Hof, ein astronomischer Kalender für den Monat Juli u. s. w.

### Kleine Chronik.

— Die Gattin des Präsidenten Krüger ist ebenso merkwürdig in ihrer Art, wie ihr Gatte, welcher Europas überlänger Diplomatie doch wahrscheinlich einen Posten nach dem andern gespielt hat. Daß ihr Gatte Millionen besitzt, kümmert sie nicht. Es genügt sie nicht, den Gästen ihres Gemahls selbst aufzutun, die Schürze als einfache Hausfrau umgebunden. Frau Krüger ist auch eine sparsame Hausfrau. Es ist ihr Stolz, daß der Haushalt nicht mehr als 400 Pf. Sterl. das Jahr verzehlt. Selbst beim Waschen legt Frau Krüger Hand an. Die meisten Menschen verlieren, wenn man sie näher kennen lernt, sie gewinnt.

— Ein schweres Unglück ist dem spanischen Gesandten in London, Grafen von Gasa-Balencia, am 7. d. zugeschlagen. Der Graf verließ das Gesandtschaftsgebäude und ging querüber die Straße, um in einer nahegelegenen Speise-Wirthschaft zu frühstücken. Plötzlich fuhr ein Wagen vorüber, welcher den Gesandten umriss, so daß er unter die Räder geriet. Der Graf verlor das Bewußtsein und wurde von Passanten in seine Wohnung getragen; er hatte eine schwere Kopfwunde am Arme und eine Durchschlagswunde am Bein davongetragen. Die Ärzte erklärten die Wunde am Kopf für sehr gefährlich. Der Graf von Gasa-Balencia ist ein Verwandter des Ministerpräsidenten Canovas.

— Als „Cavalier vom alten Schlag“ wird mit wehmütigem Schmerz von den Zeitungen Graf Octavian Kinsky betraut, welcher vor einigen Tagen im Alter von 83 Jahren auf seinem Schloss Chlumetz in Böhmen starb. Von diesem Cavalier wird mit biographischer Ausführlichkeit erzählt, daß er es liebte, mit einer vierzehnjährigen Kutsche über Steigen und Terrassen in den im zweiten Stockwerke gelegenen Festsaal seiner Ahnen zu fahren, dorfselbst die Runde zu machen und dann das Schloss in der gleichen eigenartigen Weise wieder zu verlassen. Doch bietet das lange, thatenreiche Leben des Cavaliers vom alten Schlag noch andere wichtige Einzelheiten, die der Biograph der Zeitgeschichte einverlebt. Eines Tages besuchte den Grafen seine Schwiegermutter und er entledigte sich dieses unbehaglichen Besuches, indem er sie mit einer Equipage in den Chlumeter Leich kutschte, dann die Straße durchfahren und davonritt. Selbstverständlich war der Herr Graf Mitglied des Herrenhauses.

— Man schreibt aus Mailand: 11 Mordthaten sind in den letzten 18 Stunden, am 9. und 10. Juni in Italien begangen worden. In Bramafano bei Bessola wurde ein gewisser Ca-

vanna von seiner eigenen Frau mit der Art getötet; Molin Elfersucht. In Crespaia bei Cremona erstickte der Kaufmann Bertolazzi in einem Bahnliniencalle seine Frau und fünf Personen. In Bramo wurde der Pfarrer Terzi von seinem eigenen Onkel in der San Domenico-Kirche erschossen; Motiv: Geldangelegenheiten. In Pratella bei Gaeta tödete eine Bäuerin einen Flurwächter, der sie schänden wollte. In Taggia auf Sardinien wurden bei einem Streit zwischen Bauern und Kirchhofsdienstern drei Personen erschossen. In Granmichele, Sardinien, tödete ein Bauer in einem Tobakshausalle seine Schwager. In Monterosso, Sardinien, erschlug ein Bauer mit einem großen Stein einen Knaben, der ihm etwas Obst gestohlen hatte!

— Über daß Begräbnis Ernesto Rossis wird aus Florenz gemeldet: Man kann sich in Florenz an eine imposantere Trauerfeier nicht erinnern. Der Tragödie Tommaso Salvini hielt als Vertreter des Unterrichtsministeriums die Grabrede, in deren Verlauf er wiederholt vor Rührung einhalten mußte. Es sprachen ferner die Bürgermeister von Florenz und Livorno. Dem Leichenwagen folgten acht Wagen mit Kränzen und ein großes Trauergesteck. Das Volk bildete in Massen Spalier. Die Stadt Livorno wird Rossi ein Denkmal errichten. Rossi's Nachlass beträgt zwei Millionen lire. Kein Wunder, wenn man erwägt, mit welch' großer Erfolg er überall da, wo er aufrat, spielte. — Das Schauspiel eines Bahnhofs zusammenstoches, das, wie mitgetheilt, in den Vereinigten Staaten zum Amusement blästert, arrangeriert worden ist, war ein großer Erfolg. Verschiedene Extrazüge halten über 30,000 Personen nach Columbus in Ohio gebracht, und da pro Kopf für das „Bergmännchen“ 75 Cent bezahlt wurde, kam das unternehmende Syndikat nicht schlecht weg. Die zwei Züge setzten sich sechs Kilometer von einander entfernt in Bewegung und fuhren zuerst einen Kilometer langsam; die Führer der zweiten Maschine rissen dann die Hebel weit zurück, um Vollamps einstöbern zu lassen und sprangen ab. Nun erreichten die Züge bald eine Schnelligkeit von etwa achtzig Kilometern pro Stunde und trafen mit einem schrecklichen Krach gerade vor der Tribüne zusammen. Eine dumpfe Explosion folgte und als sich Dampf und Rauchwolken verzogen hatten, sah man die Züge in einem Trümmerhaufen verwandelt.

— Merkwürdige Hochzeitsschenke. Man schreibt aus London: Zu Ehren der jüngsten Tochter des Prinzen von Wales, der Prinzessin Maud, die sich, wie schon mitgetheilt, dem Prinzen Karl von Dänemark verheirathen wird, bringen die Städte und Stände ihre Huldigungen dar, nachdem die Eltern der Braut mit den Hochzeitsplänen den Anfang gemacht haben. Es folgte die Aristokratie mit ihren Schenkungen, dann kamen die Städte und Grafschaften an die Reihe. Unter den bereits eingegangenen Geschenken befinden sich allein 48 Bicycles, welche — da die Prinzessin passionierte Radfahrerin ist — in den verschiedenen Constructionen und Ausführungen mit mancherlei Gravirungen und Inschriften für das passendste Hochzeitsschenk gehalten wurden. Der Prinzessin wurden auch elegante Dampf-Motorwagen gependet, die mit Dampf, Petroleum, comprimierter Luft oder Elektricität getrieben werden. Wenn die Ausstellung der Hochzeitsschenke in England noch Mode ist, wird diese Ausstellung jedenfalls eine der mannigfaltigsten sein.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juni. Zum Besuch des Vice-Königs Li-Hung-Chang schreibt die „König. Sta.“ anscheinend offiziös: Es hätte nahegelegen, daß auch der Kaiser von Japan die Gelegenheit der moskauer Krönung benutzt und den fast gleichzeitig mit Li-Hung-Chang in Berlin anwesenden Marschall Yamagata mit einer außerordentlichen Sendung an den Deutschen Kaiser beauftragt hätte. Die politischen Gründe, welche die japanische Regierung hiervom abgehalten, seien bekannt, aber es sei auffällig, daß der Marschall jene deutschen Offiziere, mit denen er durch Freundschaft und Dankbarkeit verbunden, nicht aufgesucht und es streng vermieden habe, einzelne Besuchen einen amtlichen Charakter oder politische Bedeutung beizulegen. Es sei möglich, daß Prinz Fuchimura mit einem Auftrag an den Deutschen Kaiser betraut werde, was aber die Bedeutung der Thatsache nicht abschwächen würde,

partikularistischen Hesereien, aus Anlaß des Moskauer Zwischenfalls, nicht fehlen. Die Münchener Neuesten Nachrichten betonen erneut:

Prinz Ludwig hat selbst Alles gethan, um seiner Moskauer Rede jede mögliche Missdeutung, wie sie eben jetzt in krasester Weise schwungvoll bei uns betrieben wird, zu nehmen. Zunächst ist Thatsache, daß, im Einvernehmen mit Prinz Ludwig, sogar von vorn herein versucht worden ist, den ganzen Vorfall vollständig für die weitere Deöffentlichkeit zu verschweigen. Unter den bei dem Moskauer Festje anwesenden Journalisten deutscher Zunge (andere waren nicht anwesend) war die Parole ausgegeben, sowohl die Entgleisung des Unglücks-Camefaska, als die bezüglichen Worte des Prinzen ganz und gar als „nicht gesprochen“ zu behandeln. So hatte man gehofft, daß auch der Kaiser nichts davon erfahren würde; Prinz Heinrich hat selbst zugesagt, dem Kaiser nicht darüber zu berichten. Die Absicht wurde von dem Korrespondenten eines Wiener Blattes durchkreuzt. Erst dann hat Prinz Ludwig dem Deutschen Kaiser das Telegramm über seine Rede gesandt und dem Prinzen Heinrich einen Besuch gemacht. So zeigt sein Vorgehen unmittelbar nach der ominösen Rede, daß er mit derselben nicht eine bayerische Demonstration gegen das Deutsche Reich gewollt hat, wie ihm jetzt unterstehen wird, und was bei seinem gut deutschen Sinn von vornherein als unmöglich angesehen werden sollte. Glaubt Herr Graf Preysing, der erklärt, vier Tage gewartet zu haben, etwa nicht, daß Prinz Ludwig wirklich selbst Schritte gethan hat, um sein Vorgehen vor solchen Missdeutungen zu schützen? Da wäre es, zumal bei der wachsenden Heze, angebracht, wenn die bayerische Regierung, deren Aufgabe es ist, zum Rechten und beruhigend zu wirken, das betreffende Schreiben bzw. Telegramm des Prinzen an den Kaiser veröffentlichte."

Budapest, 16. Juni. Heute wurde der Preßcongres im Prunksaale des dortigen Stadt-haus eröffnet. Im Vestibül und auf den Treppen bildeten städtische Husaren in Galacostüm Spalier. Die Mitglieder des Congresses hatten sich in großer Zahl eingefunden. Seitens der Regierung waren der Ministerpräsident Baron Baross, der Cultusminister Blaßffy, der Handelsminister Daniel, der Minister für Ackerbau Dr. Daranyi und die Staatssekretäre v. Bödös und Szilinsky anwesend, außerdem der Oberbürgermeister von Budapest, Rath, die Abgeordneten Dr. Beckerle, Zolai, Horvath, Berecziay und Kossuth und der Corpscommandant Prinz v. Koblowitz. Die Bevölkerung wurde durch das ungarische Comité geleitet, dessen Präsident Eugen Rakoski, die Sitzung eröffnete. Hierauf ergriß der Cultusminister das Wort, um im Namen der Regierung die Teilnehmer des Congresses zu begrüßen. Im Namen der Hauptstadt hielt sodann Oberbürgermeister Rath die Gäste willkommen. Nach dem Verlesen der Mitgliederliste erfolgte die Konstituierung der Bureau nach Ländern und Journalistengemeinen.

Paris, 16. Juni. Der Ministerrath beschloß gestern über die in verschiedenen Landestheilen trotz der Verbots der Matres stattgefundenen Fronleichnam-Prozessionen und beschloß hierüber eine Untersuchung anzustellen.

Der erste internationale Verleger-Congress wurde gestern unter dem Vorsitz des Handelsministers Boucher eröffnet. Der Minister bedrängte die Exschienenen und machte auf die Bedeutung des Congresses aufmerksam. Sodann wurde das Bureau constituit. Masson wurde zum Präsidenten erwählt, unter den Vicepräsidenten befand sich Engelhorn aus Stuttgart.

Paris, 16. Juni. Abg. Basile wird in der heutigen Kammeröffnung das förmliche Verbot sämtlicher Prozessionen beantragen.

London, 16. Juni. Oberhäus. Report fragt die Regierung, ob sie angeht, der vom Cap-Parlament vorgenommenen Untersuchung der jüngsten Ereignisse in Lancashire die in der Chronik angekündigte Untersuchung einleiten werde. Parlaments-Untersecretar Earl of Selborne erwidert, die Regierung sei der Ansicht, daß die Untersuchung nicht gleichzeitig mit den schwiebenden richterlichen Verhandlungen stattfinden könne. Sodabald diese beendet seien, würde die zugesagte Untersuchung erfolgen. Kimberley beklagt den Entschluß der Regierung. Wie er höre, sollte die Untersuchung durch einen Parlaments-Ausschuß erfolgen; aber da es nun heiße, das Parlament würde der Rebhuhn-Jagd wegen vertagt werden, so könne der Ausschuß nicht vor dem nächsten Jahre ernannt werden. Jameson habe England in großen Mißredit gebracht; es sei wichtig, zu wissen, in welchem Grade die Chartered Company verantwortlich sei. Premierminister Marquis of Salisbury protestiert gegen die Auszehrungen Kimberley's betreffend Jameson, der vor Gericht stehe. Es sei unbillig und verstößt gegen das Herkommen, den Verhandlungen gegen einen Angeklagten zu präjudizieren, selbst bei Verhandlungen, wo es sich um einen gewöhnlichen Verbrecher handele. Es würde den Verhandlungen gegen Jameson und seinen Prozess präjudizieren, wenn der Untersuchungs-Ausschuß gleichzeitig tage. Sodabald es die Regierung im Einklang mit der Rechtspflege thun könne, werde sie Ryon's Anfrage sofort beantworten. Sie wünsche ebenso sehr wie er, volle Kenntnis über das Vorgangene zu haben. Rosebery betont, es sei nicht die Absicht, irgendwie dem Prozess gegen Jameson zu präjudizieren, aber so lange die Angelegenheit nicht erschöpfend untersucht sei, seien die Directoren der Chartered-Gesellschaft, das Ministerium und das Land einem ernsten Argwohn unterworfen, der etwas schwer zu befriedigen sei.

Er hätte geglaubt, die so unschuldige mächtige Regierung würde den frühesten Moment benutzt haben, um sich vor der Welt zu rechtfertigen. Die Verschiebung der Untersuchung sei beläugenswerth. Hierauf wurde der Gegenstand verlassen.

### Telegramme

Berlin, 17. Juni. Nach dem gestrigen Frühstück im Neuen Palais begab sich der Kaiser mit dem Bicelönig Li-Hung-Chang und dem beiderseitigen Gefolge nach der Mopke, wo das Lehr-Infanterie Bataillon aufgestellt war. Der Kaiser, in der Uniform des Regiments der Gardes du Corps, schritt die Front des Bataillons ab, für den Bicelönig war ein Sessel, und hinter demselben ein großer chinesischer Schirm zum Schutz gegen die Sonne aufgestellt. Es wurden einzelne Leute vorgezogen, an welchen der Kaiser dem Bicelönig die Ausrüstung und das Gewehr erklärte; dann wurden Zeite aufgeschlagen, worauf ein Schulerxercieren unter Oberstleutnant v. Uslar stattfand, dem sich ein Feuer-Geschütz, mit 40 Plattenpatronen pro Mann, anschloß. Die Chinesen zeigten an den Exercitien, besonders an dem Feuer-Geschütz, lebhafte Interesse. Nach dem Geschütz fand ein zweimaliger Paradewarsch statt; nach dessen Beendigung die Officiere zum Bicelönig befohlen wurden, der sich längere Zeit mit ihnen unterhielt. Li-Hungs Chang verabschiedete sich sodann vom Kaiser und fuhr im offenen Bierspanner nach der Wildparkstation und von hier mittels Sonderzuges um 4 Uhr 20 Min. nach Berlin.

Stockholm, 17. Juni. Gestern Abend 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr zog vom Hohenstaufen her über den Walzheimer Wald und den Meinhardter Wald ein schweres, mit Bollenbrud und Hagel verbundenes Gewitter hin. Die Hagelschlässe erreichten teilweise die Größe eines Bänkels. Die Feuerwehr mußte herbeigerufen werden zur Rettung des Viehs aus den Ställen, in welche die Wassermassen eindrangen. Der hiesige Bahndamm war hoch überflutet, ist aber nicht beschädigt. Der an den Häusern und auf den Feldern angerichtete Schaden ist bedeutend.

Rom, 17. Juni. Eine Note der „Agencia Stefani“ erklärt alle Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und General Baldissera für durchaus unbegründet, zumal da alle auf Erythräa bezüglichen Maßnahmen, darunter die wegen Rückförderung der Truppen nach Italien und wegen der bevorstehenden Beendigung des Kriegszustandes auf Vorschlag Baldissera's getroffen wurden. Baldissera wurde ein Urlaub bewilligt und zwar ebenso sehr aus Rücksicht auf seine Gesundheit als zu dem Zwecke, daß Baldissera über die Zeitung der Angelegenheiten der Colonie mit der Centralregierung konferieren könne.

Konstantinopol, 17. Juni. Die Pforte theilte den Votschätern die Proclamation Abdulla Paschas an die Kretenser mit. Die Proclamation besagt, der Sultan sei von den besten Intentionen für das Wohlergehen aller Kretenser erfüllt; ein Beweis hierfür seien die bisherigen Freiheiten und Rechte. Der vom Revolutionseomitee in Scene gesetzte Aufstand erforderte die Unterdrückung durch Waffengewalt. Der Sultan sei genötigt, die ihm vorgelegten, gegen seine Souveränität nicht verstörenden Wünsche zu berücksichtigen, aber vorher müsse die Unterwerfung erfolgen. Nur Deputierte seien als autorisierte Vertreter der Kretenser berechtigt zur Beratung der wirklichen Interessen der Insel. Die Zeit der Einberufung des Landtages sei gekommen, die Deputierten werden eingeladen, sich in der Hauptstadt zu versammeln; die Pforte wird die legitimen Wünsche und Forderungen prüfen. Die Truppencommandanten seien beauftragt, gegen die Verbrecher und Ruhesünder Waffengewalt anzuwenden. Ein Trade wird veröffentlicht werden, welches zusagt, daß, wenn die Aufständischen zur Arbeit zurückkehren, Niemand verfolgt werden solle. Schließlich heißt es in der Proclamation, die Pforte wünsche, daß die Kretenser sich beruhigen möchten. — Diplomatische Kreise betrachten die Proclamation als ein Zeichen der Geneigtheit der Pforte zu Zugeständnissen und als einen ersten Schritt zu solchen. Es bleibt abzuwarten, ob die Proclamation bei der Bevölkerung Kretas, welche den unbestimmten türkischen Versprechungen gegenüber mißtrauisch ist, Beruhigung erzielen wird.

Baltimore, 17. Juni. Die Nordprovinz wurde von einem heftigen Erdbeben und einer mächtigen Flutwelle heimgesucht. Fast die ganze Stadt Kamaishi ist zerstört. An tausend Menschen sind umgekommen. Innerhalb 20 Stunden 125 Erdstöße

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel Herren: Traczewski aus Krakau. — Silberberg aus Warschau. — Tanezig aus Brünn. Hotel Victoria. Herren: Tieke aus Stargard. — Kawocki aus Chocz. — Luszka aus Kalisch. — Fajans aus Warschau.

Hôtel Manenteuffel. Herren: Jasiewski aus Warschau. — Silbermann aus Ekaterinoslaw. — Nasakin aus Livland. — Bronikowski und Zemaitis aus Petrikian.

Hôtel de Pologne. Herren: Zarewicz aus Petrikian. — Szasmowski aus Kamy.

Fahr-Plan  
der Lodzer Fabrikbahn und der mit der selben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.  
Gültig vom 1. Mai n. St. 1896.

Stunden und Minuten.

Aankunft der Züge in Lodz	3.03	8.03	9.33	11.50	4.33	8.47	11.18
Abf. der Züge							
v. Koluschi	2.00	7.	8.30	11.02	3.30	7.44	10.30
— Tomaszow	—	5.23	6.45	—	—	5.51	—
— Biel	—	12.43	—	—	—	3.23	—
— Iwanoworob	—	—	6.32	—	—	—	12.18
— Sternowice	1.08	—	7.08	9.35	2.17	—	9.05
— Legionowo	—	—	3.10	—	8.50	—	2.30
Bromb. v. Aler.	—	—	12.32	—	5.50	—	9.46
Berlin, v. Aler.	—	—	7.29	—	11.44	—	11.17
Ruda Górska	—	—	6.26	—	—	—	8.23
Warszawa	11.50	—	5.20	8.15	12.45	—	7.10
Moskau	5.08	—	—	—	—	—	8.53
Petersburg	12.43	—	—	—	—	—	—
Petrozow	—	—	5.50	—	7.17	1.45	5.43
Genshaw	—	1.26	—	3.44	11.41	3.23	—
Zawiercie	—	12.29	—	1.39	10.85	2.13	—
Dombrowa	—	11.30	—	12.10	9.06	1.	—
Sosnowiec	—	11.10	—	11.35	8.40	12.40	—
Granica	—	11.30	—	12.10	9.25	1.	—
Wien	—	1.09	—	—	9.54	7.19	—
Ciechocinek	—	—	2.20	—	7.58	—	1.38

Absahrt der Züge aus Lodz

	12.35	3.55	7.05	1.35	5.80	8.
Antkunft der Züge in Lodz	1.38	6.43	8.08	2.88	6.33	8.48
in Koluschi	3.08	—	10.19	—	8.11	—
Tomaszow	5.53	—	2.32	—	—	—
Biel	11.23	—	5.13	—	—	—
Iwanoworob	4.50	8.	10.27	3.43	7.49	10.05
Sternowice	—	—	3.10	9.10	—	3.45
Legionowo	—	—	7.19	12.19	—	6.37
Bromb. v. Aler.	—	—	5.59	6.24	—	11.45
Ruda Górska	—	8.40	11.27	—	8.29	10.41
Warszawa	6.10	9.55	1.25	5.20	9.85	12.
Moskau	1.88	—	—	7.53	—	—
Petersburg	5.23	—	3.40	6.53	12.08	—
Petrozow	2.41	—	9.24	4.17	9.19	11.25
Genshaw	4.27	—	11.50	6.25	11.43	—
Zawiercie	5.25	—	1.09	7.32	—	—
Dombrowa	6.06	—	2.17	8.37	2.04	—
Sosnowiec	6.25	—	2.40	9.—	2.25	—
Granica	6.20	—	2.10	8.30	2.	—
Wien	4.07	—	5.84	7.04	—	—
Ciechocinek	—	—	4.02	10.02	—	4.35

Anmerkung. Die festgebrachten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

### Heimdepreise.

Warszawa, den 17. Juni 1896.

(in Waggon-Zabungen pro Kub. Kopfen.)

Reis.	100	50	25	12	6
Reis.	81	51	—	—	—
Mittel	75	80	—	—	—
Ordinary	72	74	—	—	—
Reis.	56	57	—	—	—
Mittel	53	55			

# Danksagung.

All denjenigen, die unserem unvergesslichen

# JACOB RAPPÉPORT

die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere Herrn Dr. Jelski für die warmen Worte am Grabe, statten wir hier durch unseren herzlichsten Dank ab.

## Die tieftrauernde Familie.

### Bekanntmachung.

Die Direction des Credit-Bureau der Stadt Lodz bringt die Tabelle der am 4. (16.) Juni 1. S. zur Amortisation ausgelösten Pfandbriefe der Stadt Lodz, sowie die Nummern der früher ausgelösten, jedoch zur Auszahlung bisher nicht präsentierten Pfandbriefe in einem Separatabdruck zur allgemeinen Kenntnis.

Für den Präses, der Direktor S. Rosenblatt.

Für den Bureau-Direktor: L. Gajewicz.

Lodz, den 6. (18.) Juni 1896.

Nr. 6042.

### Vogel- und Vogelfutter-Verkauf!!!

Erdnuß-Straße Nr. 1.

im Fuß-, Galanterie- und Posamenten-Geschäft von

WILL. Grajlich.

Neu eingetroffen: Harzer Samonienvögel, entsprechende Papageien, rote und weiße Salontukanus, liebhabende Domplasten, rothe Kardinal- und östliche Nachttallen, sowie eine Collection schöner amerikanischer Salatvögel. Ferner Aquarienpflanzen, Schilfrohren, Salamander und Schnecken, hochlegante Vogelgebauer, eine große Auswahl von Pfeifchen zur Verzierung von Aquarien und Salons, Aquarien- und Spielzeug für Jagdfeinde und als Zimmer-Decoration. Glas-, Badehäuschen, unentbehrlich für alle Arten Vögel. Vogelfutter, Sämerei u. dergl., Mehlwürmer, Fliegenfutter und Rist-Ulzen sind u. a. m. empfohlen. dem gebrünen Publikum zum gültigen Aufzug und zeitig.

Hochachtungsvoll

Ernst Peschel.

### Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn Fuhrbach & Striebold, Salzbrunn i. Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlung.

Das Atelier für Reparaturen von Kunststücken und Antiquitäten von Zdzisław Wolski in Warschau,

Nr. 73, Krakowskie Przedmieście Nr. 73, silberne u. porzellan. Gegenstände aus Porzellan, Majolika, Marmor, Perlmutt, Elfenbein, kleinstem Lack, seines Kostlerer aus Crystal, venezianische Spiegel u. s. w. Innenarbeiten Säulen, Säulen, Purpur und Höhe, Antiquitäten werden unter strengstem Beibehalt des Stils ausgebessert.

Den neuen Transport in- und ausländischer Flügel, Pianinos und Harmoniums empfiehlt das

### Piano-Magazin

von T. ELWART,  
Warschau Innungs-Meister vom  
Jahre 1878.



in Lodz,

Zawadzkastraße Nr. 19.

Reparaturen schreibt als Spezialist mit der größten Accuratesse aus auch auf Abzahlungen.

Dasselbst sind auch Pianinos zu vermieten.

### Als Stütze der Hausfrau

wird eine jüngere Person, welche mit der Küche und mit dem Nähen gut vertraut ist, zum sofortigen Antritt gesucht.

Nähere Auskunft in der Exped. dies. Bl.

### DAS COMMISSIONS-BUREAU VON UNGER

Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 9, besitzt stets auf Lager neue und gebrauchte:

**X** Bücherschränke von Eichen-, Nuss- und Mahagoni-Holz.  
**X** Schreibmöbel für Damen und Herren.  
**X** Teppiche, persische, Bucharoer, iranische und türkische.  
**X** Kronen aus Mahagoni-Holz.  
**X** Claviere und Pianinos.  
**X** Credenz-Schränke von Eichen-, Nuss- und Mahagoni-Holz.  
**X** Stühle von Eiche und gebogene.  
**X** Tisch- und Hänge-Lampen  
**X** Spiegel mit schwarzen Rahmen, veroldeten u. aufgeblümten Rahmen.  
**X** Bettstellen aus Nuss- und Mahagoni-Holz, sowie eiserne.  
**X** Glas- und Porcellaine-Gegenstände.  
**X** Toiletten o. Nuss- u. Mahagoni-Holz.  
**X** Waschtische mit Marmorplatten.  
**X** Bronze - Gefäße für Schreibmöbel.  
**X** Kronenleiter u. Condolober. Preise.

### Hochparterre-Wohnung,

befindet sich aus 4 bis 6 Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten, mit Wasserversorgung, pr. 1. Juli er. zu vermieten. Włodzimierska-Straße Nr. 1427 (29 neu). Näheres beim Eigentümer.

### Eine Schneiderin

für's Haus gesucht. Näheres zu erfragen Villa Kunizer.

Es wird ein artständiges, deutschsprachiges Mädchen als

### Bonne

zu 3 Kindern gesucht. Adresse bei Herrn L. Zoner, Buchhandlung.

Eine gut deutsch und polnisch sprechende

### Bonne

die auch im Haushalt etwas bewundert ist, wird zu 3 größeren Kindern gesucht. Zu erfragen in der Exped. dies. Bl.

### Eine Sommerwohnung,

aus 2 Zimmern und Küche bestehend, ist in der Kolonie Radogoszec, Nr. 66, rechts von der Baierer Chaussee, im Birkenwald, bei Wasser gelegen, sofort zu vermieten. Näheres beim Eigentümer E. Lange dorfselbst.

### Kuhpferden-Zugung.

### DR. ST. GUTENTAG,

ehem. Assistent im Kinderhospitale in Warschau, Petrikauer-Straße Nr. 58, gegenüber der Poznański'schen Niederlage.

Spontane Anzeige.

Der Kaufvertrag,

welcher durch die Vermittler Schulz Rosenkrantz, auch Kempinski genannt, und Deichner zwischen mir und Herrn Johann Stentzel aus Paritzch abgeschlossen worden war, wurde am 8. dieß. Mts. beim heutigen Notar Herrn Machnicki rückgängig gemacht. Infolge dessen erkläre ich den Wechsel über Rs. 50, welchen genannte Vermittler als Honorar von mir erhalten haben, für ungültig und werde vor Antritt derselben, da ich keine Zahlung leisten werde.

### Pianino's

für Sommerwohnungen, sind zu vermieten im Klavier-Magazin von

T. Elwart,

Zawadzkastr. Nr. 19 (neu 15/6).

**X** Straßen- und Garten-Spitzen,  
**X** Schmiedeeiserne Brücken,  
**X** Beton-Trottoirplatten,  
zu haben in der  
Mühlstein- und Maschinenfabrik  
Karol Ast,  
Lipowastraße Nr. 13.  
Reparaturen von Spitzen  
werden angenommen.

### Wegen Abbruch!

in einer Parthe Kostensteuer, eine  
und zweistufige Thüren, sowie eine  
holzneue Veranda zu verkaufen.  
Nähere Auskunft erhalten Nestler  
& Ferrenbach, Lobi, Podlaskiastraße  
Nr. 818, Wohnung 17.

### Adressen-Tafel.

A. Timofiejew,  
Aeltester Feldscheer  
Polubniono Nr. 6.

J. Haberfeld, Bahnarzt,  
wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage,  
im Hause Herrschowic, neben Herrn Eisenbraun,  
bis à-vis seiner früheren Wohnung.  
Operationen werden schmerlos mit Hölzern  
von Zuchas ausgeführt.

Rathen Sie  
einen Versuch  
mit Caffee „Sanitas“.

Analyse und zum Verlauf genehmigt von  
der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest  
vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.

Überall zu haben.  
Im zahnärztlichen Cabinet von

M. Kaplan  
unter Mitwirkung eines tüchtigen  
Assistenten H. Ludw. Böcke  
werden künstliche Zahne nach der neuesten Er-  
findung bei möglichem Preise angefertigt, sowie  
gleichzeitige Gebisse umgearbeitet, alle schad-  
haften Zahne gewissenhaft plombiert und Extrac-  
tionen schmerlos ausgeführt.

Polubniono-Straße Nr. 5 Haus Srebnik,  
von 1. Juli Ende Petrik. u. Polubniono Nr. 14.

L. Siegelberg,  
Petrikauerstraße Nr. 267 (26 neu),  
übernommen unter Garantie  
Pflege zum Aufbewahren  
in der Einweizit. Die Guisabrik übernommen  
Zielhölle zum Waschen und Wähen.

## Bekanntmachung.

Restaurant zum „Lindengarten“, Petrikauer-Straße Nr. 248.  
Täglich CONCERT

der Carlsbader Damen-Capelle

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Huss.  
An Wochentagen Anfang 7 Uhr Nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen 4 Uhr Nachmittags.

N. Michel.



Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Sonntag, den 21. Juni 1896:

Ausflug nach dem Stadtwald, links von der Konstaniner Chaussee, in der Nähe des Jägerhauses.

Die Herren Mitglieder werden mit ihren wertvollen Familien freundlich eingeladen und erachtet, die Vereinszeichen anzulegen.

Der Vorstand.

## G. Wenske's Garten

vom Liebisch,

Nikolaevsk-Straße Nr. 95.

Heute, Donnerstag, den 18., Freitag, den 19., Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. Juni et.

## Militair-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Don'schen Kosaken-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Uwerski.

Anfang an Wochentagen um 7 Uhr Abends.

Sonntag um 5 Uhr Nachmittags.

Entree 10 Kop. — Kinder 5 Kop.

## Restaurant J. Ryszak,

Targowa-Straße.

Sonnabend, den 20. Juni 1896:

„Kegel-Prämien-Schießen“ für Herren.

Prämien stehen zur Ansicht.

## Ein gelber Hühnerhund

ist am Freitag, den 12. d. Mts. entlaufen. Wer mir denselben wiederbringt, erhält eine gute Belohnung.

Edmund Kleindienst, Meyers Passage Nr. 6.

Wegen Umzug

findet bis 1. Juli ein großer

## ! Beste-Ausverkauf!

statt, speziell für Herren-Garderoben zu äußerst billigen Preisen bei J. Peuker, Ecke Petrikauer- und Nawrostr. Nr. 2.

Ein englischer doppelter Dampfkessel von 70 Pferdekraften, sehr wenig gebraucht, ist zu verkaufen. Näheres in Warschau, Senatorstr. Nr. 16, bei dem Maschinist der Feuerwache Tomaszewski.

Редактор и Издатель Леопольд Зонер.

## Tapeten!

in größter Auswahl

empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen die Papier-Niederlage von

L. Sachs.

Als Neuheit

empfiehlt ganz besonders:

## Waschbare

## Oelfarbenindruck-Tapeten

über welche eine Anzahl hervorragender Aerzte und Chemiker sich sehr lobend ausgesprochen hat und besitzt ich diese empfehlenden Gutachten.

Petrikauer-Straße Nr. 9,

neben Scheibler's Neubau.



Fil. d. Berl. Panorama  
Promenadenstr. 1 Haus Vinkus.  
31. Reihe  
1. Cyclus.

,Paris“.

Das Panorama wird  
Sonnabend, den 20. Juni  
geschlossen.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 7./19. Juni a. c., um 7½  
Uhr Abends, im Palais-Royal des  
III. Sues.

## Signal-Uebung

sämtlicher Signalisten d. ersten 4 Zug.  
Um pünktliches und vollzähliges  
Erscheinen ersucht das  
Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

So bald erscheinen und in allen Buß-  
handlungen zum Preise von 45 Kop  
zu baden

Jephthah,  
d. Führer d. Israeliten

Epische Dichtung  
von Wilhelm Leibniz, nach dem russischen  
gleichnamigen Gedicht in Prosa  
von Max Dorfman.

## Dr. Laski,

Kinderarzt  
(Kvphocken - Impfung stets frisch),

wohnt jetzt  
Nowomiejska-Straße Nr. 4,  
vis-à-vis der Droguen-Handlung Lipinski.

## Locomobile,

transportabel, 185x270 m/m Paard-  
sches Eisen, in gänzlich rechteckigem Zu-  
stand, ist vergleichsweise sofort zu  
verkaufen. Näheres bei H. Fiedler,  
V. I. Bielawka-Straße Nr. 29.

Wohnungen  
zu vermieten.

Im Hause Polubnowostraße Nr. 28  
sind verfüllt ne

## Wohnungen,

beieinander aus 4-7 Zimmer und Küche  
mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten,  
ebenso Parterre-Närmlichkeiten und Front-  
häuser.

## Eine Wohnung

befindet aus einem Raum mit zwei  
Zimmer und Küche (geeignet zum Schank-  
lokal) für 1. Juli zu vermieten  
Wilska-Straße Nr. 2a, vis-à-vis Webers  
Fabrik. Zu erfragen Wohnung Nr. 6.

Ecke Promenaden und  
Grüne-Straße

findet mehrere Läden und 2 große Fa-  
briläle mit Doppelheit für Handeltrieb  
zu vermieten.

## Ein Laden

eben entstehendem Zimmer, sowie einige  
Kellerräume sind für 1. Juli a. c.  
zu vermieten. Näheres Kula-Straße  
Nr. 6.

## Ein schön möblierter Salon

ist an einen ansässigen Herrn vor sofort  
zu vermieten. Petrikauer-Straße 113,  
Wohnung 16.

## Eine Wohnung

4 Zimmer und Küche, mit Balkon und  
zwei Eingängen in der II. Etage, Ra-  
mienka-Straße Nr. 7, ab 1. Juli o. c.  
zu vermieten. Näheres beim Eigent-  
ümer des Hauses Kamiennastraße Nr. 1.

## Wohnungen,

bestehend aus 2 und 3 Zimmern und  
Küche, Eingang, und Wasserleitung, sind  
für 1. Juli zu vermieten.

Piszczyk (Meisterhaus)-Straße Nr. 14.

Дозволено Цензуро.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

# Podzertageblatt

# Belletristischer Theil.

## Die Siegerin.

Andere Gäste kamen herzu. Die Geselligkeit des Hauses machte ihre Rechte geltend. Die Beiden, die sich so viel zu sagen hatten, gelangen nicht so bald wieder zu unbelauschem Zwiesprach.

Erst auf dem Heimweg, und auch da erst nach einiger Geduld und Eist waren sie wieder allein.

„Wissen Sie, daß es mir ganz widersinnig erscheint, Sie schon jetzt verlassen zu müssen . . . Sie überhaupt verlassen zu müssen? Ich möchte immer und ewig bei Ihnen sein.“

Lore lächelte, wie eine, die gern hört, was man ihr sagt, doch entgegnet sie: „Immer? Auch zu Pferd und in der Kaserne?“

Sie lachten Beide, und er versetzte: „Das nun eben nicht, aber doch so viel wie möglich beisammen . . . ein Leben lang!“ „Ein Leben lang?“ wiederholte Lore. „Mär' Ihnen der Gedanke zuwider?“

„Nun also!“ sagte Lore stehen bleibend und sah ihm entschlossen

in's Gesicht.  
Er zögerte noch ein wenig und fragte dann mit männlicher Be-  
scheidenheit: „Fräulein Lore, können Sie meine Frau werden?“

Hüttenbach saßte vor Entzücken mit beiden Händen die ihrige, bedeckte den Handschuh mit seinen Küszen und schob das liebe Pötzchen wieder unter seinen Schwertarm, sein Bräutchen, wie er Loren jetzt nannte, immer noch einmal die Straße hinauf und hinab zu führen. Denn jetzt, wo sie sich eben ausdrücklich mit einander verlobt hatten,

konnten sie doch nicht sogleich auseinander gehen.  
Ein süßer Taumel kam über Lorens Stirn und Augen. Das berauschkende Wort „Braut“ stieg ihr zu Kopfe. Sie musste sich in allem Ernst am Arme des Reiters festhalten, um sicher zu sein, nicht zu schwanken und zu stolpern.

Derweilen sprudelte Hüttenbach von hundert Entwürfen und phantasirte dem halb ohnmächtigen Mädchen gesäßliche Pläne vor, wie sie in dieser oder jener Garnison haushalten wollten, denn in Wien würd' er kaum lange mehr bleiben. Wien wär' auch wohl ein zu theueres Nest, ob' er nicht Staatsofficier geworden wäre. Und damit

Diese Pläne lieferten für Tage und Wochen ergiebigen Stoff. Der Lieutenant wollte von nichts Anderem mehr reden, als wie er mit seiner Geliebten sein ferneres Leben einrichten würde. Das waren herrliche Abende in diesem vorzeitigen Frühling, wenn sie im Stadtpark, im Volksgarten oder im Prater unter

den knospenden Bäumen wandelten und in die Zukunft schwärmt en. Da trat längeres Regenwetter ein. Die Spaziergänge mussten eingestellt werden. Auf der Straße konnte man bei der Nässe kaum mit einander plaudern. In ihrer Wohnung durfte Hüttenbach seiner Braut anstandshalber nur selten und nur kurze Besuche machen. Allein fing er, ohne es zu wollen, zu grübeln an und kam auf allerhand Gedanken, die denn bei der nächsten Begegnung gar nicht immer sämmtlich und reiflich durchgesprochen werden konnten.

Manchmal belästigten ihn recht unbequeme Gedanken, die sich wie zudringliche Bettler nicht abweisen ließen, und bei diesem grauen Regenwetter schon gar nicht.

„Dorf ich, aber ganz im Vertrauen, eine Frage an Sie richten?“  
sagte, die Stirn runzelnd, der sonst so leichtlebige Officier zu dem  
allzeit behäbigen Industriellen. „Ich bin etwas ungeschickt in gewisser

„Versteht sich ja von selbst unter Männern. Verlassen Sie sich auf mich,“ sagte Wagner und blickte lächelnd in's Nebelwetter hinaus als wollt' er sagen: Das Geheimniß kenn' ich lang. Er deutete höflich auf einen Sessel, und der Andere fuhr tastend fort, einem Manne vergleichbar, der mit verbundenen Augen einen neuen Weg findet.

„Wissen Sie, Herr Wagner, Fräulein Glenk, die ich in Shrem  
gästlichen Hause kennen zu lernen die Ehre hatte, und ich . . . wi-  
sag' ich nur gleich . . .“

Bernhard sah ihn mit großen Augen an und wurde roth in ganzen Gesicht wie ein verzagtes Mädchen: „Wer hat Ihnen das verrathen?“

Wagner hob lachend den kleinen Finger der rechten Hand in die Höhe: „Der da wahrscheinlich. Dass doch die Verliebten immer sich

Nach einigen überleitenden Bemerkungen über Franz Wagner's charf sinnige Menschenkenntniss auf der einen und Lore Glen's durchaus vorzügliche Eigenschaften auf der andern Seite, rückt Schützenkoch mit seinem Alibi aus deutlicher Körner. Sie wissen ja

Hüttenbach mit seinem Anliegen deutlicher heraus. „Sie wissen ja eh' uns'reiner heirathet, will der Staat Sicherheit für ein standesgemähes Auskommen. Ich habe nun ein Bischen in den Tag hineingewirthschafet. Reich war ich von Haus aus nicht. Kennen Sie Fräulein Glent's Vermögensverhältnisse genauer? . . . Sie verstehen mich nicht?“

„Wegen der Caution,” ergänzte Wagner. „Sie haben ganz Recht sich bei Seiten um's Unerlässliche zu kümmern. Nach meinen Referenzen lebt Professor Glenk in sehr guten Verhältnissen. Ob er für einen Offiziersehe Caution leisten kann und will — das, verehrter Freund, vermag Ihnen Niemand zu beantworten als er selber. Da hilft kein Umschweif. Geradezu ist Cavalleristen-Art. Reden Sie frisch von deiner Leber weg mit Ihrer Geliebten. Die wird's dem Herrn Papa schon plausibel machen. Was soll denn unsereiner machen, wenn das Lüchterlein durchaus will?“

Wagner lachte, und Hüttenbach ließ sich von diesem Lachen anstecken. So ein kassenkundiger Geschäftsmann, wie der opulent Gastfreund Wagner, der wußte doch Bescheid in all den knifflischen Geschichten, die einem Dräger fremd sind. Und da auch das Regenwetter warmem Sonnenschein Platz machte, sah Welt und Leben wieder vergnüglich und hoffnungsvoll aus, und mit wachsender Zuversicht dacht' er sich die Reden aus, wie er Loren seine Gedanken vorbringen wollte.

Dann meinte er: Gerede zu ohne Umschweif ist doch das Beste unter Liebenden. Und sothat er.

„Glaubst Du.“ sagte er an einem der nächsten Abende, als er Lore von der Oper heimgeleitete, „glaubst Du, daß Dein Vater die sechszunddreißigtausend Gulden gern und bald geben wird?“

„Was für sechszunddreißigtausend Gulden?“ fragte das Mädchen und blieb starr vor ihm stehen.

„Na, die Caution. Du weißt doch, daß unsreiner ohne Caution zu hinterlegen nicht heirathen darf.“

„So!“ sagte Lore, wider Gewohnheit mit offenem Mund atmend.

„Freilich! Die Heirathsbewilligung für einen Lieutenant unter 30 Jahren wird vom Nachweis eines Nebeneinkommens von 1500 Gulden jährlich abhängig gemacht. Dies Nebeneinkommen kann durch Realitätenvertrag, Hypotheken oder Werthpapiere nachgewiesen werden. Gewöhnlich geschieht das letztere. Dann hängt die Summe eben vom Zinsfuß der Papiere ab. Am besten erlegt man vierprozentige. Da macht's denn ein Capital von so etwa 36,000 Gulden.“

Hüttenbach hatte das heruntergebettet, wie ein Schüler seine Aufgabe. Man konnte merken, daß er sie sich recht oft im Stillen hergestellt hatte. Er schaute geradeaus vor sich hin und merkte nicht, wie aus Lorens Gesicht alle Farbe gewichen war. Er dachte dabei nur, wie peinlich es für einen Liebenden sei, derlei Geldangelegenheit mit seiner Braut zu verhandeln. Aber es mußte ja sein, und ein so gescheites Mädel, wie seine Lore, werde das auch begreifen und darüber nicht verdächtlich werden.

Es dauerte ein Weilchen, bis Antwort kam.

„Ich ehr' nere mich, von dergleichen etwas läuter gehör't zu haben, aber das ist lang her und mir nie wieder eingefallen.“ Sie sagte, das dumpf vor sich hin. Ihr war, als wollte das Steinfest unter ihren Kücken zerstört und einen Abgrund vor ihr aufthun. Aber das war ja Unsinn. Eine Natur wie die ihre könnte nur in Klarheit leben. Was sollten diese Missverständnisse fragen! Sie waren keinem von Beiden zum Heil. Weg damit und fort. Sie fragte, ob schon ihr jedes Wort auf den Lippen brannte:

„Hast Du die nötige Summe nicht selbst?“

„Ich?“ rief er und lachte sehr vergnügt. „Schulden hab' ich sonst nichts mehr, ich armer Kerl. Nicht viel Schulden. Du brauchst Dich nicht zu entschuldigen, sie sind wirklich kaum der Helle wert, und sie drücken mich nicht. Aber ein Vermögen von sechszunddreißigtausend Gulden? Ach, Schatz, nicht in meinen Träumen! Du mußt Deinen lieben Vater ein dringendes Wörtlein reden, damit er die Hand in die Brusttätsche steckt. Wenn ich erst Feldzeugmeister bin, kriegt er's wieder.“

„Mein Vater?“

„Nun ja! Du bist doch ein reiches Mädel!“

„Im?“

„Freilich. Darin ist alle Welt einig. Übertrieben wir nichts. Wenn Dich das Wort reich erschreckt, sagen wir wohlhabend. Aber das bist Du doch. Deine Colleginnen sagen es. Jedenfalls bestätigen sie es, und Du lebst auch danach...“

„Und Du hast es geglaubt?“

„Stell und fest. Warum soll ich nicht glauben, was ich sage?“

„Wenn Du vom Gegenteil überzeugt gewesen wärst, hättest Du Dich wohl gar nicht in mich verliebt?“

Bernhard Hüttenbach, der in seiner Liebesfreude bisher noch alle Fragen mit lächelndem Munde beantwortet hatte, stützte jetzt und sagte mit sanftem Vorwurf: „Aber Lore, warum quält Du mich mit solchem Inquirieren? Daher kommt doch nichts heraus als recht überflüssige Gereiztheit! Natürlich hätt' ich mich in Dich verliebt, so wie so und unter allen Umständen, aber ich hätte dem Gefühl nicht nachgegeben und die aufkeimende Leidenschaft bemeistert, befürchtet, erstickt, was weiß ich. Ein ehrlicher Kerl, der etwas auf sich, seinen Stand und seine Zukunft hält, darf sich nicht in ein braves Mädchen vernarren, das er nicht heirathen kann. Im Anfang läßt sich jedes Gefühl unterdrücken, das, wenn man's nur ein bisschen hätschelt, übermächtig wird und dann jedem verächtlichen Widerstand trotzt. Nachher ist freilich nichts zu machen. Aber vorher viel. Alles. Denk' Dir, ich war als ganz junger Mensch in eine Erzherzogin verliebt. Was begiebst Du mehr? Es ist, sagt' ich zu mir, was sollst Du mit dem Gefühl? Reize das Unrat aus, eh's Wurzel schlägt! Und nicht faul und nicht zimperlich gegen mich selbst, legt' ich mich nach der anderen Seite in's Geschirr. Nicht mehr hingesehen! Seden Gedanken an das herliche Wesen im Aufsteigen bekämpft! Im Anfang kann man das später nicht. So hab' ich die närrische Anwandlung verritten, vertunkt, vertrunken, verlangt, verarbeitet, was weiß ich... Aber nach Wochen war ich wieder frei davon und hatte ein frisches Herz, das zu allem Guten zu gebrauchen war. Hätt' ich von Dir gehört, daß

Du arm wärst, wär' ich als ehrlicher Kerl Dir, und wenn Du mir noch so gut gefallen hättest, aus dem Wege gegangen. Ja, lache nicht, kramphaft hätt' ich die Augen vor Dir zugemacht, Du süßer Schatz, und wäre Dir weit im Bogen ausgewichen. Denn die Gefahr war allemal groß. Nun sei Gott getrommelt und gepfiffen, daß das nicht notwendig gewesen ist!“

„Du irrst,“ sagte Lore mit fester Stimme.

„Worin? Wie?“ fragte Hüttenbach, der jetzt erst bemerkte, daß seinem Liebchen durchaus nicht spaßhaft zu Muthe war; er hätte nie geglaubt, daß es so ernst aussehen könnte.

„Ich bin nicht reich.“

„Ach geh!“

„Auch nicht wohlhabend. Ich versichere Dich. Mein lieber guter Vater ist Professor an einem Königlichen Gymnasium, er hat sein redliches Auskommen, ein mäßiges Gehalt und auch ein kleines, ja ein ganz anständiges Vermögen. Es war gewiß einmal so groß und noch größer, wie die Caution für einen Lieutenant sein müßte. Allein, mein Vater hat vier Kinder. Er hält darauf, gebildete Kinder zu haben, die sich mit ihrem Wissen und Können in der Welt fortführen sollen. Meine Brüder haben studirt. Ein Schwestern ist noch daheim. Mich hat man nach Wien zur Marchesi geschickt, weil meine Stimme die theuere Ausbildung zu verlorenen versprach. Papa wollte nicht, daß ich in der Fremde knauerte. Wer eine Stimme in sich ausbilden soll, sagte er, sieht mit seinem Körper zu. Ich sollte nicht schlecht leben, nicht armelig auftreten, sondern gut wohnen, mich reichlich nähren und mich als das wohlbehütete Kind angesehener Eltern fühlen. Aufwand macht' ich keinen. Ich lebte nur etwas bequemer und gesunder als die meisten andern, die geradezu arm waren. Auf meine äußere Erscheinung gab ich wenig... bis vor etlichen Wochen. Zu wenig. Dann änderte sich das... fragt' mich nicht, warum ich's änderte... Ich bereu's nicht. Auch in diesem Augenblick nicht. In diesem furchtbaren Augenblick.“

Lore schlug die Hände vor's Gesicht. Ein Strom von Thränen brach aus den zuckenden Lidern und durchnässte ihre Handschuhe. Die ganze Gestalt zitterte vor Schluchzen.

Hüttenbach war von der überraschenden Erklärung wie vor den Kopf geschlagen. Seinen Zorn kaum gemeistert, stieg er die Spitze der Sabelscheide mit aller Kraft auf das Plaster, daß die Funken stoben; unter seinem kleinen Schnauzbart sprühte ein ungarischer Fluch davon, der sehr vernehmbar, aber glücklicherweise nicht verständlich war.

Gleich darauf machte das schluchzende Mädchen ihn wieder zum Zorn. Er kommt' es kaum ertragen, seine Lore weinen zu sehen, griff erst mit einem, dann mit beiden Armen nach ihr. Er hielt sie bei den Schultern. Er redete ihr zu. Er zog sie an sich, drückte das thränenüberströmte Gesichtchen an seine Brust und klopfte sanft den schlanken Rücken, über den die Schauer des Schluchzens rannten.

„Weine nicht so, geliebtes Herz. Ich bitte Dich, weine nicht. Es wird, es, muß noch alles gut werden. Im Augenblick sieh' ja dummi und trübe genug aus. Zugegeben. Aber müssen wir darum verzagen? Fällt uns nicht ein. Coraggio! Heut in dieser stockfinsteren Nacht scheint uns re Eage ja noch verdammt trostlos, hoffnunglos... aber, wenn's Tag wird, zeigt sich sicher ein Ausweg. Coraggio! Zeit scheinen wir gefangen, bei Licht werden wir uns schon heraushauen, wir zwei! Nur nicht den Mut, nur nicht die Hoffnung verlieren!“

So redete Hüttenbach emsig darauf los. Um so emsig, als er anfangs selber nicht an seine Trosteworte glaubte und doch das Bedürfnis fühlte, sie und sich selbst zu überzeugen.

Es mußte Rath geschaffen werden, also mußte man auch an dessen Möglichkeit glauben.

Was seinen Worten nicht gelang, gelang dem sänftigenden Einfluss seiner liebevollen Nähe. Als ihm nichts mehr einfiel, küßte er Lore in einem soft auf den Scheitel, davon das lockere Hütchen in den Nacken rutschte.

Sie zog emporg und lächelte unter Thränen.

„Wollen wir uns doch behalten?“

„Ewig!“ sprach er und riß sie stürmisch an sein Herz.

„O weh!“ rief Lore plötzlich.

„Was hast Du denn?“

„Du drückst mir das Auge so fest an Deinen Oeden. Es tut mir weh.“

„An was für einen Orden? Ich besitzt ja leider keinen.“

„Was ist denn das blaue Ding da?“

(Fortsetzung folgt)